VSE/AES : Generalversammlung 2012 = Assemblée générale 2012

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin.ch : Fachzeitschrift und Verbandsinformationen von Electrosuisse, VSE = revue spécialisée et informations des associations Electrosuisse, AES**

Band (Jahr): **103 (2012)**

Heft (6)

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-857310

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Präsidialreferat

Kurt Rohrbach, Präsident VSE

Nicolas Gelnoz

Sehr geehrte Damen und Herren

Ich freue mich, Sie als Vertreterinnen oder Vertreter der Mitgliedunternehmen, als Medienschaffende, als Gäste oder als Organisierende zur VSE-Generalversammlung hier in Freiburg begrüssen zu dürfen. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Teilnahme an der 123. Generalversammlung des Verbands Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen.

Das letzte Jahr hat uns gefordert! Es war ein turbulentes, ereignisreiches Energiejahr und deshalb auch ein herausforderndes Verbandsjahr. Nach den Ereignissen in Japan wurde die schweizerische Energiepolitik ziemlich durchgeschüttelt – das Wahljahr war wahrscheinlich nicht ganz ohne Einfluss –, indem die drei Ersatzkernkraftwerkprojekte sistiert wurden und eine neue Energiestrategie 2050 angekündigt wurde. Dass sich das Marktumfeld – unabhängig davon – schon vorher markant verschlechtert hatte und sich laufend weiter verschlechterte, trat in den Hintergrund. Die konjunkturbedingt tiefe Nachfrage, der Eurokurs, die durch Subventionen hervorgerufene spürbare Strompreisverzerrung gingen darob fast vergessen. Zusammen mit den nach wie vor ungenügenden Netzerlösen machen sie vielen Unternehmen in unserer Branche zu schaffen. Was von den Aktualitäten völlig verdrängt wurde, ist die weltweite Entwicklung der Primärenergiemärkte. Bei der Gasversorgung sind fast schon dramatische Umwälzungen im Gang, die letztlich auch uns beeinflussen werden.

Die Position der Branche zur energiepolitischen Debatte, die wir im Sommer kommuniziert haben, war wohl zu wenig spektakulär, als dass sie Wellen geworfen hätte. Sie ist aber wichtig genug, um in Erinnerung gerufen zu werden. Sie umfasst drei Punkte:

- Der VSE teilt die Einschätzung, dass die bestehenden Kernkraftwerke und Importverträge nicht durch neue Kernkraftwerke ersetzt werden, und begrüsst den Verzicht auf vorzeitige Ausserbetriebnahmen.
- Er bringt sich aktiv in die Gestaltung der Massnahmen im Zusammenhang mit der Neugestaltung der Stromversorgung ein, empfiehlt aber dringend, sich auf solide Planungsgrundlagen in Form von Szenarien zu stützen, welche verschiedene Entwicklungen und Eingriffstiefen umfassen.
- Er fordert sozusagen als «Tatbeweis» eine rasche Straffung der Verfahren für den Bau von Netzen und Produktionsanlagen sowie eine rasche Anpassung der Netzentgelte, damit Investoren ermuntert und nicht mehr abgeschreckt werden. Wir betiteln diese Forderungen mit «Fast Track». Es muss rasch gehen, und wer es mit dem Umbau ernst meint, kann diese nicht bestreiten.

Zur Position der Branche gehört auch die Feststellung, dass die Firmen der Branche gewillt sind, diese veränderten Rahmenbedingungen als unternehmerische Herausforderung anzunehmen und sich ihnen zu stellen. Aufgabe des Verbandes ist es, sie dabei zu unterstützen. Vordringlichste und edle Aufgabe der Behörden ist es, den Rahmen so zu gestalten, dass die Unternehmen ihre Aufgabe auch erfüllen können. Weniger vordringlich sind Lenkung und Subventionierung, denn mit Markteingriffen ist es wie mit einer Sucht: Sie rufen nach immer mehr Eingriffen.

Vor wenigen Wochen veröffentlichte der Bundesrat weitere Eckwerte, wie seine Energiestrategie 2050 aussehen soll. Die Reaktionen darauf geben uns eine Vorahnung, dass um die konkrete Ausgestaltung der Strategie mit harten Bandagen gekämpft werden wird. Gaskraftwerke scheinen auf der Beliebtheitsskala nicht sehr weit oben zu stehen, Kernkraftwerke sowieso nicht, Windkraftanlagen zerstören das intakte Land-

schaftsbild und der Ausbau der Wasserkraft ist zwar grundsätzlich beliebt, aber nur, solange kein Projekt genannt wird, denn es gibt keines, das nicht bestritten würde. Zudem ist bereits eine Volksinitiative angekündigt worden.

Vor diesem Hintergrund kann fast nur der Leitsatz «Il est urgent d'attendre» helfen. Ich meine damit nicht, wir sollten jetzt lange dasitzen und warten. Aber ein Schritt zurück, der den Blick auf die wirklich wichtigen Themen in der Diskussion um unsere Energiezukunft erlaubt, tut not. Aus meiner Sicht geht es nämlich in der Energiestrategie 2050 nicht in erster Linie um die Frage, ob wir im Jahr 2050 fünf oder sieben Gaskraftwerke brauchen und ob wir 2,5 oder 3,2 TWh Strom aus Wasserkraft zubauen können. Es ist auch nicht prioritär, wie gross der Beitrag der Tiefengeothermie im Jahr 2050 an unserer Stromversorgung sein wird. Wir dürfen nicht den Anspruch haben, die genaue Stromversorgung im Jahre 2050 jetzt festzulegen. Entsprechende Versuche vermitteln uns eine falsche Sicherheit.

In der Energiestrategie 2050 sollte es vielmehr darum gehen, neue Leitplanken in Form von Gesetzen und Verordnungen zu setzen, innerhalb deren wir uns frei bewegen und entscheiden können. Eine gewisse Handlungsfreiheit ist nötig; um den Unternehmen zu erlauben, sich auf ändernde Marktsituationen, auf neue Bedürfnisse der Kunden einzustellen und technologische Entwicklungen anwenden zu können. Verlässliche und stabile Rahmenbedingungen braucht es auch, damit wir in der Schweiz die wegfallenden Produktionskapazitäten durch neue Kraftwerke ersetzen können. Die Stromwirtschaft ist bereit, im Inland zu investieren, um eine ausreichende, breit gefächerte, sichere, wirtschaftliche und umweltverträgliche Stromversorgung zu gewährleisten. Wenn der Mut oder die Bereitschaft fehlt, diese Rahmenbedingungen zu schaffen, besteht das Risiko, dass die notwendigen Investitionen in neue Kraftwerke nicht getätigt werden oder im Ausland erfolgen.

Weshalb legen wir bei der Beurteilung der bisherigen Arbeiten zur Energiestrategie 2050 so grossen Wert auf die Empfehlung, in Szenarien zu arbeiten? Weil wir heute noch nicht wissen, wie sich die Parameter entwickeln und welches Szenario eintritt. Deshalb müssen wir Rahmen setzen, die eine stabile Entwicklung in allen Szenarien erlauben und die Deckung des Bedarfs in jedem Fall im Zentrum haben.

Die Strombranche hat ihre Anliegen an die Energiestrategie 2050 klar definiert. Es sind deren drei:

- Marktpreise bei der Energielieferung in der Grundversorgung.
- Vollständige Marktöffnung.
- Verstärkte Integration der Schweiz in die europäischen Energiemärkte.

Der VSE arbeitet an der Energiestrategie aktiv mit und ist wohl einer der wichtigsten fachlichen Stützen. Er bringt seine Anliegen durch seine Vertreter in den rund 20 Arbeitsgruppen des Bundes ein. Unsere Branche will nicht erst zum Umsetzen gerufen werden, sondern ihre Erfahrung und ihr Know-how schon in die Debatte mit einbringen. Ohne diese kann eine solche Debatte nicht auf einer soliden Basis erfolgen und kaum in Kenntnis der Konsequenzen, welche mit den zu treffenden Entscheiden verbunden sind.

Eine grosse Unsicherheit der neuen Energiestrategie 2050 besteht nämlich gerade darin, dass die Auswirkungen bis jetzt weder erzeugungs- noch bedarfsseitig ausreichend beziffert sind, als dass die Strategie als Planungsgrundlage dienen könnte. Die Branche nimmt deshalb zuallererst ihre Aufgabe wahr, robuste Grundlagen zu erarbeiten. Auf der Basis von solidem Datenmaterial soll eruiert werden, wie sich der Bedarf entwickelt, welche Varianten existieren und auf welche Rahmenbedingungen sich die Branche bei der Planung einzustellen hat. Dies findet derzeit mit dem Projekt «Vorschau 2012» statt.

Der VSE leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Energiestrategie 2050. An die lange Serie der Studien der Branche, die seit den 1960er-Jahren einen Ausblick auf die Stromversorgung geben, wird sich die Vorschau 2012 mit neuen Inhalten und neuen Gewichtungen einreihen. Seit einem Jahr sind über 40 Personen aus den Mitgliedsfirmen an der Arbeit und analysieren in sechs Teilprojekten die Themen der neuen Stromzukunft. Die Ergebnisse der Fokusgruppengespräche, der Haushaltstudie und der Studie zur Flexibilisierung haben wir bereits den Medien vorgestellt. Mitte Juni wird der VSE die Kernaussagen öffentlich kommunizieren. In Roadshows werden wir Sie im September in allen Regionen detailliert informieren. Zum konkreten Projektfortschritt orientiert Michael Frank in der Folge.

Für eine sichere Stromversorgung braucht es – neben genügend Stromerzeugungskapazitäten – ein funktionierendes Stromnetz. Damit die Netzbetreiber weiterhin ein sicheres, leistungsfähiges und effizientes Netz gewährleisten können, sind sie auf angemessene Netznutzungstarife angewiesen. Das Augenmerk bei den Netznutzungstarifen darf sich daher nicht einseitig auf das Kriterium tiefer Strompreise fokussieren.

Leider führt die gegenwärtige Praxis oft zu erheblichen Kürzungen der Netzerträge. Für die Netzbetreiber ist es so nicht mehr möglich, die nötigen Investitionen zur Aufrechterhaltung der Versorgungssicherheit zu finanzieren. Ohne Korrektur führt dies nicht nur zu weiteren Entlassungen in unseren Unternehmen, sondern auch zu einem ungenügenden Netzunterhalt und zu einem Investitionsstau. Ich denke nicht, dass diese Entwicklung gewollt ist. Die Netzbetreiber leben momentan von der Substanz. Wie sollen sie damit den politisch gewünschten Umbau des Stromnetzes finanzieren? Ich hoffe, dass die Behörden und der Gesetzgeber bald reagieren. Die Netzbetreiber sind auf angemessene Erträge angewiesen, um die Versorgungssicherheit in städtischen und in ländlichen Regionen aufrechterhalten zu können.

Wir müssen Sorge tragen um unser gut funktionierendes Stromnetz in der Schweiz. Diesbezügliche Fehler, die im Ausland gemacht wurden – zum Beispiel in Kalifornien, in England oder in Schweden –, müssen in der Schweiz vermieden werden. Ein tiefer Strompreis nützt letztlich niemandem, wenn er auf Kosten einer sicheren Stromversorgung geht.

Zu Unrecht in den Hintergrund getreten ist das Thema Strommarktöffnung. Das erstaunt nicht, erlaubt doch die unvollständige Liberalisierung, Entscheidungen stets zuungunsten der Investoren auszulegen, die in einem solchen Regime immer am kürzeren Hebel sitzen. Im Hinblick auf die Umsetzung der Energiestrategie 2050 ist auch da ein Umdenken unumgänglich. Nur eine vollständige, international kompatible Strommarktöffnung ohne Preisverzerrung kann die benötigten Investitionen in Erzeugungsanlagen interessant machen. Und nur die richtigen Preissignale führen die Kunden zum effizienten Einsatz von Strom. Denn für die ambitiösen Effizienzziele der Energiestrategie 2050 ist es unabdingbar, die Stromkonsumentinnen und -konsumenten aus der Planwirtschaft zu entlassen und den Strompreis

dem Markt anzuvertrauen. Nur so kann das Potenzial des ganzen Bereichs effizienter Anwendungen ausgeschöpft werden.

Ein geöffneter Markt würde sich offensichtlich auch auf die Einbettung der Schweiz in den europäischen Strommarkt positiv auswirken. Seit Monaten verhandelt die Schweiz mit der EU über ein Stromabkommen. Dabei erwartet die EU klar, dass die Schweiz ihren Strommarkt vollständig öffnet und in den EU-Binnenmarkt integriert.

Wenn wir schon beim Ausland sind, wagen wir zum Schluss noch einen Blick über den schweizerischen Tellerrand hinaus. Dabei stellen wir fest, dass die Ereignisse in Japan nicht überall ein Umdenken in der Energiepolitik ausgelöst haben. In den USA zum Beispiel hat im Februar 2012 die nukleare Regulierungskommission NRC der Errichtung zweier Kernkraftwerke im bereits bestehenden KKW Vogtle in Georgia zugestimmt. Am 30. März 2012 hat die NRC den Bau zwei weiterer KKW genehmigt – Summer-2 und -3.

Für die globale Energiewirtschaft hat zudem eine ganz andere Entwicklung zumindest die gleich grosse Bedeutung wie Fukushima. Und zwar die grossflächige und nicht unumstrittene Ausbeutung von Schiefergas. Mit dieser Art der Erdgasgewinnung könnten mittel- und langfristig die geostrategischen Schwerpunkte neu definiert werden, was sich dann auf die weltweite Technologieentwicklung und auf die Strompreise niederschlagen kann.

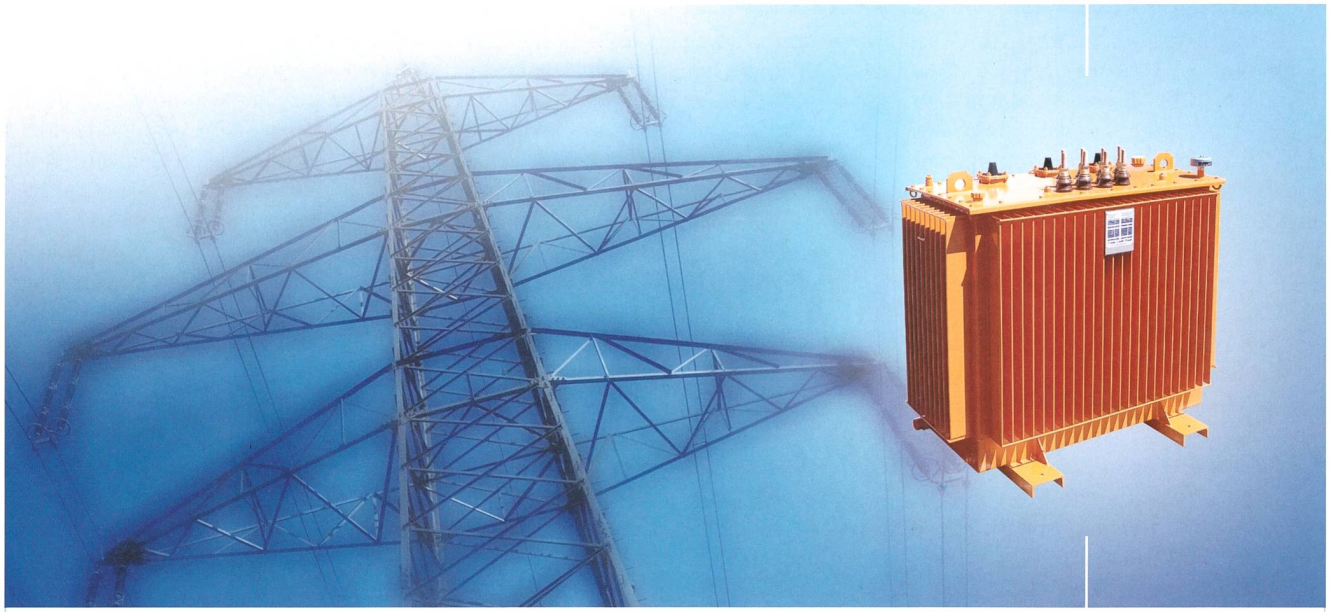
Vor diesem Hintergrund müssen wir bei der weiteren Ausarbeitung der Energiestrategie 2050 immer vor Augen haben, dass die Schweiz, insbesondere im Strombereich, keine Insel ist.

Zu guter Letzt möchte ich einen grossen Dank aussprechen. Im Namen des VSE danke ich Ihnen für Ihr Engagement im Verband, sei es im Vorstand, in Kommissionen oder in Arbeitsgruppen. Dank auch den Unternehmen, die ihre Mitarbeiter zur Verfügung stellen für die Tätigkeit im Milizsystem. Gleichzeitig lade ich Sie ein, sich auch weiterhin aktiv im Verbandsleben einzubringen, denn nur gemeinsam als Branche werden wir die grundlegenden Themen anpacken können. Dem VSE-Team in Aarau und in Lausanne mit seinem Direktor Michael Frank danke ich ebenfalls für den grossen Effort und wünsche weiterhin viel Elan bei allen anstehenden Projekten.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Es gilt das gesprochene Wort.

Anzeige



Die einfache Lösung für Ihr NISV-Problem
– wir reduzieren die Felder an der Quelle auf ein Minimum.

RAUSCHER STOECKLIN

Rauscher & Stoecklin AG
Reuslistrasse 32, CH-4450 Sissach
T +41 61 976 34 66, F +41 61 976 34 22
info@raustoc.ch, www.raustoc.ch

Allocution du président

Kurt Rohrbach, président de l'AES

Mesdames, Messieurs,

J'ai le plaisir et l'honneur de souhaiter la bienvenue ici à Fribourg aux représentants des sociétés membres et de la presse ainsi qu'à tous les invités et les responsables de l'organisation de notre assemblée générale d'aujourd'hui. Merci de témoigner l'intérêt que vous nous portez en participant à cette 123e assemblée générale de l'Association des entreprises électriques suisses.

L'année passée nous a véritablement mis à l'épreuve ! En effet, 2011 a été riche en mouvements et en événements, comportant dès lors plus d'un défi à relever. Après la catastrophe de Fukushima, la politique énergétique suisse a traversé une période plutôt turbulente – sans même mentionner l'impact des élections fédérales, à Berne – en enterrant les trois projets de construction de centrales nucléaires de remplacement et en présentant sa nouvelle stratégie énergétique 2050.

Indépendamment de ces facteurs, le marché avait déjà été confronté à une détérioration générale qui, par ailleurs, n'a cessé d'empirer bien que personne ne semblait véritablement s'en soucier. Dans le même temps, la faible demande, tributaire des humeurs conjoncturelles, le cours de l'euro ainsi que les distorsions bien perceptibles des prix de l'énergie, induites par des subventions, sont pratiquement passés inaperçus. Ajoutés aux rémunérations toujours insuffisantes de l'utilisation des réseaux, ces phénomènes ont causé plusieurs nuits blanches à de nombreuses entreprises de notre branche. Autre phénomène quasi délaissé par la presse, celui de l'évolution mondiale des marchés de l'énergie primaire. Dans le cas de l'approvisionnement en gaz par exemple, nous avons constaté des chamboulements spectaculaires qui finiront aussi, bien sûr, par marquer notre secteur de leur empreinte.

La position de la branche concernant le débat énergétique, tel que nous l'avions communiquée l'été dernier, n'était sans doute pas assez spectaculaire pour susciter des vagues ou même des remous. Or, elle était suffisamment importante pour que nous y revenions encore une fois, en déclinant ses trois thèmes principaux :

- L'AES est également d'avis qu'il ne faut pas remplacer les centrales nucléaires existantes (ainsi que les contrats d'importation d'énergie) par de nouvelles constructions et se félicite de tout renoncement à des arrêts prématurés des centrales.
- Elle participe activement à l'élaboration de mesures destinées à redéfinir l'approvisionnement en électricité tout en recommandant de s'appuyer sur des bases de planification solides conçues sous forme de scénarios brossant les diverses évolutions et interventions possibles.
- Elle exige, pour ainsi dire, comme preuves d'action, une simplification rapide des procédures pour la construction de réseaux et d'installations de production, de même qu'une adaptation immédiate des rémunérations pour l'utilisation des réseaux, dans le but d'inciter et non pas d'effrayer d'éventuels investisseurs. Ces exigences, nous les avons baptisées « Fast Track » parce que les choses doivent progresser rapidement. Ainsi, tous ceux qui souhaitent réellement un changement ne pourront qu'approuver et soutenir cette démarche.

Au sein de la branche, l'on s'accorde également à dire que nous sommes disposés à accepter ces nouvelles conditions-cadres, une sorte de nouveaux défis à relever, et de s'y plier. Une autre tâche de l'Association consiste à soutenir toutes les entreprises prêtes à faire ce pas. D'ailleurs, la mission première, voire la plus noble, des autorités serait de concevoir le cadre de manière à ce que les entreprises puissent accomplir correctement leur travail. Dans ce contexte, les mesures d'incitation et les subventions sont moins urgentes puisque bien souvent, il en va des interventions sur le marché comme d'une dépendance: on en demande toujours plus.

Il y a quelques semaines, le Conseil fédéral a révélé d'autres piliers de sa Stratégie énergétique 2050. Les réactions qui lui ont fait écho laissent présager que, sur le plan concret, tous envisagent de se battre avec acharnement. Sur l'échelle de la popularité, les centrales à gaz semblent ne pas vraiment connaître un grand succès, les centrales nucléaires encore moins, les éoliennes font tache dans le paysage tandis que le développement des centrales hydroélectriques, une démarche certes approuvée, ne fait encore l'ob-

jet d'aucun projet qui ne soit pas contesté. Par ailleurs, une initiative populaire en la matière a déjà été annoncée.

Sur cet arrière-plan, il semblerait qu'il nous reste la seule option suivante : « Il est urgent d'attendre ». Je ne veux pas dire par là que nous devrions nous borner à nous tourner les pouces en attendant des jours meilleurs, mais reculer d'un pas pour prendre un certain recul et nous concentrer sur des sujets réellement essentiels ne serait pas la pire des options. A mes yeux, la Stratégie énergétique 2050 ne cherche pas à déterminer avant tout s'il nous faut cinq ou sept centrales à gaz en 2050 ou 2,5 ou 3,2 kWh supplémentaires en provenance de centrales hydroélectriques. Peu importe également de connaître aujourd'hui le rôle que jouera, en 2050, la géothermie en matière d'approvisionnement en électricité d'autant plus qu'il est tout simplement impossible, aujourd'hui, d'essayer d'estimer à combien s'élèvera sa contribution en 2050. Toute tentative à ce propos donnerait lieu, tout au plus, à un faux sentiment de sécurité.

La Stratégie énergétique 2050 devrait se donner pour premier objectif de fixer de nouvelles consignes sous forme de lois et d'ordonnances, au sein desquelles nous pourrons nous mouvoir et décider librement. En effet, une certaine marge de manœuvre reste indispensable, aussi pour donner la possibilité aux entreprises de s'adapter à des marchés et à des besoins de la clientèle différents, voire nouveaux, et de recourir à de nouvelles techniques. Ces conditions-cadres devront également être fiables et stables pour assurer qu'en Suisse, nous serons en mesure de combler une perte des capacités de production par la construction de nouvelles centrales. Le secteur de l'énergie est disposé à investir sur le sol helvétique afin d'assurer un approvisionnement de courant suffisant, étendu, sûr, économique et écologique. Car si le courage ou la volonté d'élaborer ces conditions-cadres venaient à manquer, nous courons le risque de ne voir aucun investissement effectué dans de nouvelles centrales ou, tout au plus, à l'étranger.

Pourquoi, me demanderez-vous, pourquoi donc attachons-nous autant d'importance, en analysant les travaux actuels relatifs à la Stratégie énergétique 2050, à la recommandation qui implique l'élaboration de scénarios différents ? Et bien, parce qu'à l'heure actuelle, nous ne savons nullement comment se développeront tous ces paramètres et quel scénario sera le plus susceptible de se produire. C'est pour toutes ces raisons qu'il nous faut fixer un cadre précis qui nous permettra de miser sur un développement stable, tous scénarios confondus, et de ne jamais perdre de vue la couverture des besoins du pays.

La branche électrique a clairement défini sa position et ses attentes vis-à-vis de la Stratégie 2050 qui sont au nombre de trois :

- le prix du marché pour la fourniture d'énergie dans le cadre de l'approvisionnement de base ;
- une ouverture complète du marché ;
- une meilleure intégration de la Suisse sur les marchés de l'énergie européens.

L'AES collabore activement à l'élaboration de la nouvelle stratégie énergétique et en est d'ailleurs sans doute l'un des piliers principaux. Elle se fait entendre par le biais de ses représentants, dans les quelque 20 groupes de travail œuvrant à Berne. En effet, nous ne voulons pas uniquement répondre présent une fois toutes les manœuvres achevées, mais faire entendre notre voix et faire valoir notre expérience dès l'amorce du débat. Dans le cas contraire, une base solide ne verra jamais le jour, et encore moins une base qui tiendrait compte des conséquences directement liées aux décisions prises.

La nouvelle Stratégie énergétique 2050 a soulevé divers points d'interrogation puisqu'à ce jour, aucun chiffre fiable n'a été avancé en matière de production ou de besoins, chiffres qui pourraient servir de fondement pour planifier ladite stratégie. Ainsi, la branche s'est donnée pour première mission d'élaborer ces bases solides. Car ce n'est qu'en se fondant sur des données crédibles que l'on pourra évaluer les besoins futurs, les diverses variantes envisageables et les conditions générales probables auxquels la branche devra se faire. C'est précisément ce que le projet « Prévision 2012 » entend définir.

C'est ainsi que l'AES compte apporter sa pierre à l'édifice de la Stratégie énergétique 2050. Avec des informations et des évaluations nouvelles, le projet « Prévision 2012 » s'intégrera dès lors dans la longue série d'études de la branche qui, depuis les années 60, se voue au devenir de l'approvisionnement en courant électrique. Depuis un an, une quarantaine de personnes d'entreprises affiliées se consacrent à cette tâche et analysent, dans six projets partiels, les chapitres du nouvel avenir énergétique. Nous avons déjà présenté aux médias les résultats des discussions des groupes focus, de l'étude sur les ménages et de celle sur la flexibilisation. Vers la mi-juin, l'AES communiquera au public ses constats et points de vue principaux. Durant le mois de septembre, notre « roadshow » permettra d'informer de manière encore plus détaillée toutes les régions du pays. Michael Frank vous en dira d'ailleurs plus long à ce sujet dans quelques instants.

Outre des capacités suffisantes de production énergétique, un approvisionnement sûr n'est garanti que si les réseaux fonctionnent. Ainsi, pour assurer que les exploitants de ces réseaux disposent d'infrastructures performantes et efficaces, ils doivent être certains d'être rémunérés correctement. Dans ce contexte, les tarifs ne sauraient être arrêtés en fonction du seul critère du bas prix.

Hélas, la pratique actuelle entraîne fréquemment des réductions marquées de ces rémunérations. Aussi, les exploitants des réseaux ne sont plus en mesure d'effectuer les investissements requis pour maintenir en état et/ou financer la sécurité d'approvisionnement. Sans une correction réelle de cette situation, les suppressions d'emplois se multiplieront, la maintenance des réseaux se réduira et les investissements fléchiront. Je doute fort qu'une telle évolution soit celle que nous souhaitons. Aujourd'hui, les exploitants de réseaux vivent sur leurs réserves. Comment, je vous le demande, pourront-ils alors financer la transformation de leurs infrastructures comme le souhaitent nos politiques ? Je ne peux qu'espérer que les autorités ainsi que le législateur réagiront au plus vite. Car ces exploitants ont droit à des rémunérations appropriées pour continuer à assurer un approvisionnement énergétique fiable dans les zones urbaines et rurales.

Nous devons prendre soin de ce réseau électrique suisse qui, à ce jour, a toujours bien fonctionné. Les erreurs commises et constatées à l'étranger – citons la Californie, la Grande-Bretagne ou encore la Suède – doivent à tout prix être évitées chez nous. Car au bout du compte, du courant à bas prix ne sert à personne lorsque la fiabilité de l'approvisionnement en est le prix à payer.

Un autre sujet qui – à tort – a perdu de son intérêt est celui de l'ouverture du marché de l'électricité. A priori, cela n'a rien d'étonnant puisque cette libéralisa-

tion incomplète ne permet pas aux investisseurs – souvent les perdants dans un tel régime – de prendre les décisions véritablement utiles ou pertinentes. Dès lors, s'il s'agit de mettre en œuvre la Stratégie énergétique 2050, il sera indispensable de revoir sa copie. Seule une ouverture complète et internationalement compatible des marchés de l'électricité, sans distorsion des prix, pourra rendre plus intéressants les projets d'investissement, si nécessaires, dans les infrastructures de production. Et seuls des signaux clairs, en matière de prix, pousseront les consommateurs à utiliser le courant intelligemment. En effet, si l'on veut voir se réaliser les objectifs ambitieux de cette Stratégie 2050, il sera indispensable de libérer les consommateurs de la formule de l'économie planifiée, en confiant au seul marché le soin de réguler ses prix. C'est uniquement de cette manière qu'il sera possible d'exploiter pleinement le potentiel de tout ce secteur.

En effet, un marché ouvert marquerait également de manière positive l'intégration de la Suisse sur le marché européen de l'électricité. D'ailleurs, notre pays est déjà en tractations avec l'Union européenne à propos d'un accord sur le marché de l'énergie depuis de longs mois. Cela dit, l'UE s'attend à ce que la Suisse lui ouvre toutes grandes les portes de son marché.

Et puisque nous parlons de l'étranger, osons jeter un coup d'oeil par-dessus nos frontières pour constater que ce qui s'est passé au Japon ne s'est pas toujours traduit par un changement radical de la politique énergétique en place. Aux Etats-Unis par exemple, en février 2012, la Commission nucléaire de réglementation (NRC) a approuvé la construction de deux nouvelles centrales nucléaires sur le site existant de Vogtle, en Géorgie. De plus, le 30 mars 2012, la NCR a donné son aval à la construction de deux autres centrales nucléaires: Summer 2 et 3.

En matière d'économie énergétique globale, un développement tout autre a joué un rôle tout aussi crucial que la tragédie de Fukushima, à savoir l'exploitation à grande échelle, fréquemment contestée, du gaz de schiste. Miser sur ce type de gaz naturel servirait, entre autres choses, à redéfinir les priorités géostratégiques à moyen et à long terme, ce qui ne manquerait pas de marquer l'évolution technologique mondiale et, par la force des choses, les prix de l'énergie.

Compte tenu de cette donne, nous devons surtout ne jamais oublier, en poursuivant l'élaboration de la Stratégie énergétique 2050, que la Suisse n'est pas une île, notamment dans le domaine énergétique.

Avant de clore mon discours, je voudrais encore exprimer ma gratitude. Au nom de l'AES, je vous remercie de votre engagement, tant au sein de l'Association, du Conseil, des commissions que dans groupes de travail. Ces remerciements s'adressent également à toutes les entreprises qui mettent leurs collaborateurs à notre disposition en faveur de l'activité de notre milice.

Dans le même temps, j'aimerais vous exhorter à ne pas baisser les bras, mais à continuer à vous engager activement dans la vie associative. Car ce n'est qu'en nous serrant les coudes que nous parviendrons à traiter les sujets de fond. Merci également de tout coeur aux équipes de l'AES d'Aarau et de Lausanne, et tout particulièrement à son directeur, Michael Frank, pour tous les efforts fournis. Que votre élan vous anime pour attaquer tous les projets qui nous attendent.

Je vous remercie de votre attention.

Le discours parlé fait foi.

Anzeige

Die IBZ Schulen bilden Sie weiter.

Höhere Fachschule
Dipl. Techniker/in HF (eidg. anerkannt)
Maschinenbau
Betriebstechnik
Unternehmensprozesse (Vertiefung Logistik)*
Elektrotechnik
Informatik
Kunststofftechnik
Hochbau und Tiefbau
Haustechnik

Dipl. Wirtschaftsinformatiker/in HF

Höhere Berufsbildung
Logistikfachmann/-frau
Prozessfachmann/-frau
Industriemeister/in
Bauführer/in (IBZ-Diplom)
Bauleiter/in Hochbau
Bauleiter/in Tiefbau
Metallbau-Werkstatt- und Montageleiter/in
Metallbau-Konstrukteur/in
Metallbaumeister/in
Elektro-Installateur/in
Elektro-Projektleiter/in
Elektro-Sicherheitsberater/in
Praxisprüfung gemäss NIV

Nachdiplomstudien
HF-NDS Betriebswirtschaftslehre für Führungskräfte (Managementkompetenz)

Kursbeginn: April/Oktober
Kursorte: Aarau Basel Bern Sargans Sursee Winterthur Zug Zürich
*in Planung

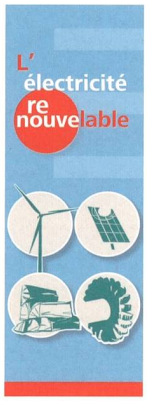
ISO 9001 • eduQua

IBZ

IBZ Schulen für Technik Informatik Wirtschaft
Zentralsekretariat
Tellistrasse 4, 5000 Aarau
Telefon 062 836 95 00, ibz@ibz.ch, www.ibz.ch

Comprendre l'essentiel sur l'électricité renouvelable

Sur une page A4 horizontale imprimée recto-verso en quadrichromie et pliée en quatre vous en saurez plus sur :



- le potentiel théorique et le potentiel réalisable de l'électricité verte ;
- la production et le prix de revient du courant renouvelable ;
- les diverses sources renouvelables en Suisse.

Achat sur www.electricite.ch/produits ou info@electricite.ch
Prix entre CHF –.65 et –.85/ pièce en fonction de la quantité (& TVA et frais de port).

Verband Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen
Association des entreprises électriques suisses
Associazione delle aziende elettriche svizzere
www.strom.ch, www.electricite.ch

VSE AES

... richten Sie Ihre

Fragen an:

www.technik-forum.ch

powered by electrosuisse

Starke Leistung!

www.multi-contact.com

Productline

Programmübersicht

Innovative Kontaktlösungen von Multi-Contact

Die elektrischen Kontakte und Steckverbindersysteme von Multi-Contact basieren auf der einzigartigen, patentierten MC Kontaktlamellentechnik. Wir bieten Ihnen ein breites Sortiment an Steckverbindern für konventionelle und erneuerbare Energien, Bahn- und Automobilindustrie, Robotik und Automation, Medizintechnik sowie Prüf- und Messzubehör. Unsere besondere Stärke liegt in der Entwicklung kundenspezifischer Lösungen für individuelle Anwendungen. Kontaktieren Sie uns!

Besuchen Sie uns an einem der internationalen Top Events:
www.multi-contact.com > News > Exhibitions

Multi-Contact MC
STÄUBLI GROUP

Referat

Michael Frank, Direktor VSE

Geschätzte Mitglieder, sehr geehrte Damen und Herren

Ich begrüsse Sie heute hier in Fribourg zur diesjährigen Generalversammlung des VSE. Mein erstes Jahr als Direktor des VSE liegt hinter mir. Damit verbunden waren viele Herausforderungen, zahlreiche Diskussionen, interessante Begegnungen und auch viel Neuland.

Persönlich konnte ich von der Vielfältigkeit des Verbandes in diesen turbulenten Zeiten viel lernen, was ich als die wesentliche Voraussetzung erachte, vorwärtszukommen. Sie konnten es dem Präsidialreferat entnehmen, es bewegt sich viel. Wollen wir uns als Branche in diesen politischen Prozess einbringen, müssen wir uns bewegen, Szenarien entwerfen und einander gegenüberstellen, abwägen und – das Wichtigste – Positionen entwickeln. Nicht hektisch, nicht jedem Hype folgend, aber mit der notwendigen Reflexion.

Die Positionen müssen begründet, abgestützt und nachvollziehbar sein. Sie müssen erklärbar sein, damit sie auch verstanden werden können.

Behauptungen, Dogmatik und Modetrends haben keinen Platz. Wichtigste Messlatte sind in meinen Augen immer noch ein paar alte, traditionelle – aber nicht minder wichtige Werte: Glaubwürdigkeit, Zuverlässigkeit.

Das muss Grundlage unserer Arbeiten sein, gleichsam das Rezept, an die zahlreichen Fragestellungen heranzugehen. Einfacher ausgedrückt: Was ist Sache, wie gehen wir damit um. Das müssen wir uns immer vor Augen halten und täglich bei unseren Tätigkeiten in der Geschäftsstelle, in Projekten und Kommissionen einfordern.

Und so gewinnen wir für unsere Aufgaben ein besseres Fundament, eine bessere Beständigkeit und letztlich den benötigten Spielraum. Entscheidend dafür wird sein, frühzeitig die wichtigen Fragestellungen zu erkennen und anzugehen. Wir müssen vermehrt bewusst darauf achten, über den Tellerrand zu schauen.

So lande ich schon mitten im kurzen Rückblick über das letzte Jahr. Die erste Pendenz, die ich am 1. März 2011 beim Antritt übernahm, war die Überarbeitung des Leitbildes. Leitgedanke für die Überarbeitung waren für mich persönlich solche Überlegungen, und diese fanden ihren Niederschlag im Leitbild. Insbesondere in den Kapiteln «Unsere Mitarbeiter und unsere Führung».

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter übernehmen gemäss Leitbild als Fachexperten Eigenverantwortung, sind initiativ, arbeiten vorausschauend, selbstständig und interdisziplinär. Und von unserer Führung erwarte ich das Pendant, dass nämlich initiatives und selbstständiges Denken und Handeln sowie die Zusammenarbeit aktiv gefördert werden.

Daran können wir uns als Mitarbeiterinnen, Mitarbeiter und Vorgesetzte jederzeit messen, und das wollen wir als Geschäftsstelle leben.

Nach dem ersten Amtsjahr möchte ich weiter eine kurze Bilanz aus persönlicher Sicht ziehen. 11 Tage nach meinem Amtsantritt hat die Welt anders ausgesehen, das Umfeld hat sich stark geändert, ebenso die Herausforderungen an uns als Verband. Das waren und sind grosse Herausforderungen, die unsere Arbeit jedoch umso spannender machen.

Übers Ganze betrachtet, ziehe ich für mich eine sehr positive Bilanz, und ich schätze mich glücklich, den VSE leiten zu dürfen.

Mit dem Vorstand erlebe ich eine enge und gute Zusammenarbeit. Verschiedene Vorstandssitzungen haben mich beeindruckt, es wird kritisch, offen und konstruktiv diskutiert, Argumente werden ausgetauscht. Gerade den konstruktiven Geist möchte ich unterstreichen, der für Diskussionen und die Zusammenarbeit in Arbeitsgruppen und Kommissionen ein sehr gutes Vorbild ist. So konnte der VSE letztlich im letzten Sommer nach getagter Diskussion die energiepolitische Grundsatzhaltung einstimmig verabschieden, die heute immer noch gültig ist. Für die Entscheidungsfindung wirkte sich die verbandsinterne Governance mit ihren Spielregeln, denen alle zustimmen, positiv aus. Das macht das Funktionieren in einer schon komplizierten Welt ein bisschen einfacher.

In der Geschäftsleitung wurden naturgemäss viele Geschäfte diskutiert und verabschiedet. Auch da führen wir eine offene und direkte Kommunikation, die

kritisch sein muss. Wir haben anlässlich eines ersten Workshops im letzten Sommer sehr offen Stärken und Schwächen gemeinsam analysiert und Schwerpunkte festgelegt. Eine wichtige Führungsaufgabe ist, das Leitbild durch unser Verhalten sichtbar zu machen und vorzuleben.

Als Organisation müssen wir lernen, uns noch besser dem sich schnell verändernden Umfeld anzupassen und thematisch noch mehr vorauszudenken. Das letzte Jahr hat uns alle auf der Geschäftsstelle stark gefordert, und ich danke hier meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz und Willen, Ziele zu erreichen und dafür auch mal das Unmögliche zu versuchen.

Im letzten September hat zudem mit Thomas Zwald der neue Leiter Public Affairs als Nachfolger von Toni Bucher seine Stelle angetreten. Am 1. Januar dieses Jahr hat Stefan Muster die Leitung des neu geschaffenen Bereichs «Wirtschaft und Regulierung» übernommen. Ich heisse beide als wichtige Verstärkung hier herzlich willkommen.

Im weiteren Umfeld mit den zahlreichen Organisationen und Verbänden konnte ich viele gute Erfahrungen sammeln, auch wenn Volatilität und Realitätssinn der Politik immer wieder eine besondere Herausforderung sind.

Das politische Umfeld kennen Sie, liebe Mitglieder, aus Ihren eigenen Tätigkeiten sehr gut. Die Energiedebatte ist omnipräsent, und unser Präsident hat in seinem Referat die zentralen Punkte in Erinnerung gerufen. Darum werde ich nicht auf alle Punkte eingehen. Gerne verweise ich Sie auf den kürzlich erschienenen Jahresbericht, der gedruckt und elektronisch zur Verfügung steht.

Vier Punkte möchte ich jedoch speziell erwähnen:

- Im Projekt Vorschau 2012, dem zurzeit wichtigsten und umfangreichsten Projekt im Verband, wurde enorme Arbeit geleistet. In unzähligen Sitzungen und Workshops wurden zahlreiche Unterlagen erarbeitet und diskutiert. Auch da notabene kritisch, aber letztlich konstruktiv. Auf Fakten beruhen und sich darauf berufen, hat die Diskussionen vereinfacht und die Qualität gesteigert. Auch die Projektsteuerung mit einer breiten Vertretung der Gruppierungen hat überdurchschnittlich viel getagt. Danken möchte ich nicht nur allen Mitwirkenden im Projekt und dem Ausschuss, sondern auch Ihnen, werte Mitglieder, weil Sie der zeitlich befristeten Finanzierung über einen Aufschlag des Mitgliederbeitrages zugestimmt haben.
- Das Projekt Energiestrategie 2050 ist zweifellos ein komplexes Gebilde, mit dem wir die Stimme der Branche an den Meetings des BFE sicherstellen und notwendigen Input erarbeiten. Prozesse und Organisation waren zugegebenermassen nicht immer einfach, aber letztlich im Resultat positiv. Die Branche konnte damit ihre Forderung unterstreichen, in den Meinungsbildungsprozess frühzeitig einbezogen zu werden. Wir fordern nicht nur, wir liefern auch. Dankbar wären wir allerdings, wenn seitens Bund Planung und Agendasetting jeweils etwas stabiler und vorausschauender wären und wenn nicht nur der Input gerne entgegengenommen, sondern die daraus resultierenden Erkenntnisse ebenfalls mit den Arbeitsgruppen geteilt würden. Der bis jetzt gelebte Prozess war aber an der Grenze des dauerhaft Machbaren.
- Die Reform der beruflichen Grundbildung Netzelektriker/-in wurde ebenfalls stark vorangetrieben und ist auf gutem Weg. Die notwendigen Eingaben wurden gemacht. Das Berufsbild wurde überarbeitet und den heutigen Anforderungen angepasst. Damit gewinnt es an Attraktivität, wird vielfältiger und öffnet sich auch besser gegenüber Frauen. Die Berufsbildung und Sicherstellung des für die Branche notwendigen Nachwuchses ist ein zentraler Pfeiler im Verband.
- Eine in der Vergangenheit etwas in Vergessenheit geratene Kommission ist wieder ins Rampenlicht gerückt: Ostral, die Organisation Strom in ausserordentlichen Lagen. Der Gesetzgeber hat diese Aufgaben dem VSE übertragen. Die Kommission ist daran, die Grundlagen zu erarbeiten und den Veränderungen anzupassen. Mir ist Ostral ein wichtiges Anliegen. Wichtig ist mir insbesondere, dass diese Aufgaben die notwendige Aufmerksamkeit und Unterstützung erhalten und dass innerhalb der Branche rasch über Aufgaben und Prozesse informiert und die Wirtschaft frühzeitig einbezogen wird.

Verband und Geschäftsstelle haben sich wie jedes Jahr Ziele und Prioritäten gesetzt. Der Vorstand hat sie anlässlich seiner letzten Sitzung im vergangenen Jahr diskutiert und verabschiedet.

Thematisch dominiert die Energiedebatte. Prioritäten und Ziele auf der Projektseite sind:

- Energiestrategie 2050,
- Revision StromVG und
- Vorschau 2012,

die ganz oben auf der Liste stehen und inhaltlich eng miteinander verknüpft sind. Damit verbunden müssen wir das Basiswissen, d.h. die Fachkompetenz, fördern und ausbauen.

Da zudem der VSE einen neuen Leiter Public Affairs hat und im letzten Jahr auch noch das Parlament neu gewählt wurde, wird ein weiterer Akzent auf die Rolle des VSE in der Politik und die Verstärkung des politischen Netzwerkes gesetzt.

Die nächsten Jahre werden von einer intensiven politischen Debatte geprägt sein. Viele Entwicklungen sind nicht vorhersehbar. Das ist der Hintergrund für ein für mich sehr wichtiges Anliegen, nämlich die Zusammenarbeit in der Branche zu stärken, die Kontakte zu vertiefen. So treffe ich mich regelmässig mit den Geschäftsführern und Leitern der Gruppierungen zu gemeinsamen Sitzungen. Bis jetzt konnte ich damit gute Erfahrungen sammeln.

An der oben erwähnten Diskussionskultur müssen wir weiter arbeiten. Unser Auftrag ist letztlich, eine für die Branche breit abgestützte («optimale») Position zu formulieren. Dafür müssen wir uns vor Augen halten, dass damit eine Maximierung von Einzelinteressen nicht möglich ist. Ich bin aber überzeugt, dass wir mit nachvollziehbaren und stichhaltigen Argumenten, ohne ideologische Scheuklappen, unseren Weg finden. Plausible und nachvollziehbar kommunizierte Haltungen werden von aussen bemerkt und zur Kenntnis genommen. Dafür erhalte ich positives Feedback. Das ist der Schritt, unsere Kompetenzen zu stärken und die Themenführerschaft in den Debatten zu behaupten.

Die Energiedebatte und die Revision StromVG werden weiterhin das dominierende Thema sein. Parallel dazu werden wir uns zudem mit der Revision StromVV auseinandersetzen. Dort stehen die zentralen Fragen der Gestehungskosten, eine marktgerechte Kapitalverzinsung und eine Bewertung der Netze, die eine Refinanzierung erlaubt, im Vordergrund. Wir nannten es «Fast Track», also Massnahmen, die sofort umgesetzt werden können und müssen. Sie sind zentral für die Energiestrategie 2050. Wer A sagt, muss auch in diesen Punkten B sagen!

Ein weiterer sehr wichtiger Meilenstein ist der Abschluss der Vorschau

2012 und die aktive Kommunikation der Ergebnisse und Erkenntnisse. Dafür wollen wir in die verschiedenen Regionen gehen und breit kommunizieren. Zu diesem Zweck bauen wir einen Referentenpool auf und setzen auf die lokale Verankerung unserer Mitglieder.

In den anstehenden Debatten dürfen wir nie vergessen, dass keine Variante nur Vorteile hat, aber alle Varianten Nachteile, weshalb es gilt, diese konsequenterweise bezüglich ihrer Kosten und Auswirkungen auf Gesellschaft, Werkplatz und Umwelt zu beurteilen. Die Auswirkungen müssen transparent gemacht und die sich ergebenden Chancen gepackt werden.

In unserem System wird letztlich jedoch die politische und demokratische Machbarkeit entscheidend sein, und Lösungen sind nur mit einer demokratischen Abstützung tragfähig.

Karl Marx hat das so ausgedrückt: «Alle Revolutionen haben bisher nur eines bewiesen, nämlich, dass sich vieles ändern lässt, bloss nicht die Menschen.» Ohne Souverän geht nichts.

In den folgenden Minuten werde ich Ihnen eine kurze Übersicht über die Vorschau 2012 verschaffen. [...]

Dem Dank unseres Präsidenten schliesse ich mich gerne an und danke Ihnen, geschätzte Mitglieder, herzlich für Ihre Unterstützung und Ihr Engagement. Besonders hervorheben möchte ich die Mitarbeit in zahlreichen Kommissionen und Arbeitsgruppen, die ohne Ihre Bereitschaft, Mitarbeiter zur Verfügung zu stellen, nicht möglich wäre. Ich hoffe, auch weiterhin auf Sie zählen zu dürfen! Diese Mitarbeiter verfügen auch dank ihrer Kommissionstätigkeit nicht nur über einen grosses Wissen, sie sind auch bestens vernetzt. Das ist ein Mehrwert.

Ebenso danke ich meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Aarau und Lausanne und den Kollegen der Geschäftsleitung und wünsche uns allen weiterhin gutes Gelingen.

Es gilt das gesprochene Wort.

Anzeige

UNTERSCHIEDLICHE KUNDEN. UNTERSCHIEDLICHE BEDÜRFNISSE.

Energieversorgung in jeder Leistungsklasse für jeden Einsatz

Avesco AG, als exklusive Caterpillar Vertretung der Schweiz, versorgt Sie überall zuverlässig mit unabhängiger Energie, von der mobilen Anlage bis hin zur integrierten Systemlösung.

Beratung, Planung, Projektabwicklung, Inbetriebnahme und umfangreiche Kundendienstleistungen während der gesamten Betriebsdauer gehören zu unseren Stärken. Miete und Finanzierungsmöglichkeiten runden das Angebot ab.

Avesco – Ihr Partner für zukunftsorientierte Energielösungen aus einer Hand. www.avesco.ch

Avesco AG
Energiesysteme
0848 363 749
www.avesco.ch

avesco CAT
Energiesysteme